

Grossandrang am Donnerstag-Hock:

### Denys Seiler – Leichtathlet und Künstler

Am 10. März erlebte der Donnerstag-Hock einen Rekordbesuch. 44 Mitglieder füllten den Saal bis auf den letzten Platz, als Denys Seiler während über einer Stunde von seinem erfolgreichen Leben als Künstler in der DDR berichtete.



Volles Haus beim Erlebnisbericht von Denys Seiler

### Kurze Leichtathletikkarriere

pt) Er hatte die Aura eines Paradiesvogels, war nur kurz im TVU präsent, und hinterliess dennoch einen bleibenden Eindruck.

Denys Seiler war ein Spätberufener in Sachen Leichtathletik. Erst mit 22 Jahren meldete er sich auf der Rösslianlage zum Lauftraining und wurde von Max Tobler sofort als Lauftalent eingestuft. Er war ein begnadeter Läufer auf den Strecken von 400 bis 1000 m, schlank, hochgewachsen und ausgesprochen leichtfüssig, mit einem guten Endspurt. Seine grössten Erfolge feierte er in den Jahren 1952-54, wo er mithalf, über ein halbes Dutzend Schweizermeistertitel in Teamwettkämpfen (Staffeln, SVM, OL) zu gewinnen. Und bei drei Einsätzen in der Nationalmannschaft über 800m siegte er zweimal, und das dritte Mal stoppte ihn in Rumänien eine Magenverstimmung. Das war insofern fatal, als er genau während der Selektionsphase für die Europameisterschaften in Bern, wegen Krankheit und Verletzung, seine Möglichkeiten nicht ausschöpfen konnte. So fanden die Heim-EM ohne Denys statt, und die Leichtathletik musste von da an auf den Spitzenläufer Seiler verzichten.



### Schauspieler statt Läufer

Der TVU durfte allerdings auch anderweitig auf seine Dienste zählen, denn er verhalf als Chränzli-Regisseur und Bühnenkünstler der TVU-Abendunterhaltung der Fünfzigerjahre zu ungeahnten Höhenflügen. Neben seiner beruflichen Tätigkeit als Import-/Export-

Kaufmann nahm Denys nämlich Schauspielunterricht an Zürichs bekanntesten Adressen, und er erhielt erste kleine Engagements in Schweizer Kleintheatern. Ab 1960 wurde



Verena und Denys im Bernhardtheater

die Schauspielerei zum Beruf, und man sah Denys und seine Partnerin Verena Zimmermann im Schauspielhaus, im Bernhardtheater und auf Theatertourneen quer durchs ganze Land, und auch in diversen Filmen wirkten sie mit.

Danach ging der Kontakt mit dem TVU verloren, denn 1968 wanderte das Paar in die DDR aus, wo es während 25 Jahren auf den Theaterbühnen im Lande Berthold Brechts erfolgreich spielte und inszenierte. Nach der Rückkehr in die Schweiz, vier Jahre nach der Wende in Deutschland, kam der Kontakt von Denys zum TVU über seinen alten Laufkollegen Walter Kammermann wieder zu Stande, und seit dem Herbst 2010 ist Denys Mitglied der Veteranengruppe. Da lag es natürlich nahe, ihn zu bitten, einmal an einem Donnerstag-Hock aus seinem wechselvollen Le-



Denys am Hock

ben als Künstler in der DDR zu erzählen.

### Erinnerungen an die Zeit in der DDR

Denys Seiler und seine Partnerin Verena Zimmermann waren schon während ihrer Anfangszeiten als Bühnenkünstler sehr sozial engagierte Persönlichkeiten und setzten sich gerne für die sozial Benachteiligten ein. Politisch stuften sie sich ganz klar links ein, ohne allerdings verbissen dogmatisch zu sein. So war denn 1968 der Wunsch, in die DDR zu übersiedeln, auch weniger politisch, als künstlerisch motiviert. Man wollte sich in einem Land beruflich entwickeln können, in dem die Tradition der deutschsprachigen Literatur am höchsten entwickelt war.

Es war zwar ein Sprung ins kalte und unbekannte Wasser, aber mit einer Rettungsleine um den Bauch. Vor dem definitiven Entschluss hatten sie vor Ort die Situation genau erkundet und die Ergebnisse waren positiv. Und zweitens behielten sie ja ihre Schweizer Staatsbürgerschaft und konnten so jederzeit wieder zurück in die Heimat.

Dazu sollte es allerdings lange nicht kommen. Im Gegenteil, es begann eine lange Aera mit grossen Erfolgen auf den Bühnen des „Ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates“.



Saladin in Nathan der Weise

Verena als Schauspielerin und Denys als Schauspieler und später hauptsächlich als Regisseur, setzten sich, oft auch gegen Widerstände, durch, obwohl sie Ausländer waren. Und ganz im feministischen Sinn setzte Verena beim ersten Engagement als Schauspielerin erst einmal durch, dass sie als Frau den gleichen Lohn erhielt, wie ihr Mann, und nicht 50 Mark weniger, wie angeboten...

Die ersten Jahre verbrachten sie in Eisleben, wo sie an einer kleinen Dreipartnenbühne auftraten und wichtige Erfahrungen sammelten. 1972 kam dort Tochter Barbara zur Welt,



Familien Spaziergang

ein Grund für die Eltern, rasch und unbürokratisch zu heiraten, weil eine spätere Adoption für Denys sehr kompliziert geworden wäre. Nun profitierte man auch von den hervorragenden sozialen Einrich-

tungen, die es ermöglichten, ohne finanzielle Einbusse ein Kind aufzuziehen und trotzdem weiterhin beruflich tätig zu bleiben. Denys machte zu dieser Zeit eine zweijährige Weiterbildung als Regisseur an der Volksbühne in Berlin, ebenfalls bei voller Bezahlung.

1974 wechselte die Familie nach Dessau, wo sie bei einer grossen Bühne, mit vielen technischen Möglichkeiten, engagiert wurden, Denys als Regisseur und Verena als Schauspielerin und Regie-Assistentin. Und wieder gab's keine Abstriche beim Familienleben, da das Theater eine eigene Kinderbetreuung eingerichtet hatte, welche ein Nebeneinander von Familie und Beruf optimal garantierte. Sie lebten und erlebten den Sozialismus nach DDR-Prägung pragmatisch, mit positiver Einstellung, aber auch mit wacher

Kritik, dort wo er von Beamten missbraucht wurde.

Auf der Bühne bestand für Denys bei seinen

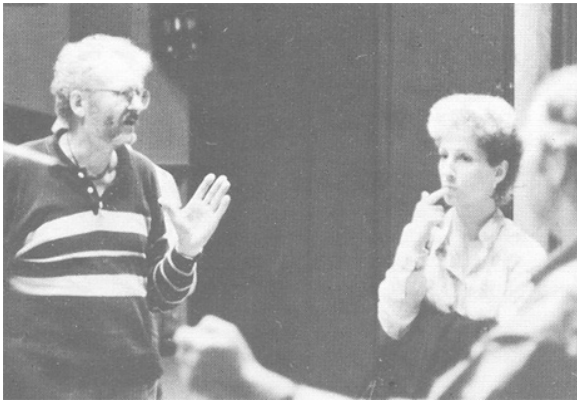


Szene aus: „Einen Jux will er sich machen“

Inszenierungen der Reiz darin, politische Aussagen nicht plump destruktiv, sondern aufbauend kritisch zu vermitteln und festgestellte Mängel in der Gesellschaft so verklau-suliert darzustellen, dass das dankbare Publikum darin seine eigenen Konfliktpunkte erkannte. Neben vielen Stücken von grossen Meistern der Literatur und von modernen, auch russischen Dramatikern, machte Denys zu dieser Zeit auch einen Abstecher zum Puppentheater und inszenierte dort mit grossem Erfolg zwei Stücke. Allerdings setzte er sich in die Nesseln, als er einmal verlauten liess, die Puppen spielten eigentlich besser, als die Schauspieler...

1980 zog die Familie aus der Region von Halle in den Südosten, an die Polnisch-Tschechische Grenze, nach Zittau, wo sie bis zur Rückkehr in die Schweiz wohnen blieb. Nach einer kurzen Episode an den zusammen gehörenden Theatern von Zittau (Schauspiel) und Görlitz (Oper) als Oberspielleiter (höchster Regisseur), und einem Ende mit Krach mit dem Intendanten als direktem Vorgesetzten, wegen unterschiedlichen künstlerischen Auffassungen, arbeitete Denys zwei Jahre lang freischaffend und machte Gast-Inszenierungen an den verschiedensten DDR-Theatern, während Verena mit Tochter Barbara weiterhin in Zittau blieb und dort auch intensiv auf der Bühne weiter arbeitete.

In Rudolfstatt kamen ab 1983 für Denys auch Musical- und Operetten-Inszenierungen dazu, dazwischen Gast-Inszenierungen in Cottbus und Bautzen an zwei sehr bekannten Bühnen. Mit der politischen Wende kam 1989 auch ein markanter Einschnitt ins



Als Regisseur in Rudolfstatt

Kunstleben der ehemaligen DDR. Jetzt strömten West-Intendanten ohne grosse künstlerische Erfahrung, aber mit der westlichen Manager-Mentalität im Blut, an die Ost-Theater und verdrängten dort die eingesessenen Künstler oder degradierten sie zu Randfiguren. Damit waren die Grundlagen zerstört, die Verena und Denys einst in die aussergewöhnliche Kunstszene der DDR gelockt hatten, und sie kehrten 1995, nun im Pensionsalter, in die Schweiz zurück. Davor hatte Verena bereits 1993 in der Schweizer TV-Serie „Die Direktorin“ die Rolle der Hoteliers-Gattin, während Denys bei einem Besuch der Dreharbeiten vom Regisseur gleich zu je einer Rolle in zwei Folgen „entdeckt“ und eingesetzt wurde.

Seit 1995 lebt das Künstler-Ehepaar am Rennweg in Zürich, wieder in der ursprünglichen Heimat, und möchte das „Erlebnis DDR“ keinesfalls missen, sondern trauert eher der Tatsache nach, dass das sinnvolle sozialistische Experiment sich - hauptsächlich wegen menschlichen Unzulänglichkeiten in der Ausgestaltung - nicht durchsetzen konnte.



Interessierte Zuhörer im Neubühl

*Mit einem langen und herzlichen Applaus bedankten sich die Zuhörer/innen bei Denys für seinen anschaulichen und umfassenden Erlebnisbericht und die Beantwortung der verschiedenen aufgetauchten Fragen. Es war ein Einblick in eine den meisten von uns unbekannt Welt, die nur wenige hundert Kilometer von uns entfernt, 40 Jahre lang existiert hatte.*

*(Zusammenfassung: Peter Tobler, Fotos: Walter Kammermann, Denys Seiler, Beatrice Tobler)*